

London. (Priv.-Tel.) Die „Morning Post“ kommentiert die gestrige Rede Willows, soweit sie die Beziehungen zu England betrifft. Das konservative Blatt stimmt mit dem deutschen Reichsanwalt darin überein, dass die Entfremdung zwischen England und Deutschland durch eine Reihe großer Mißverständnisse verursacht wurde.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Im Anschluß an die Erklärung Stolypin in der Reichsduma wurde von Gutschkow (Kobrowski) eine Tagesordnung vorgeschlagen, welche die Notwendigkeit sofortigen Beginns der gesetzgeberischen Arbeit betont, während Dobrinski (gewählter Rechte) und Marlow (äußerer Rechte) die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Regierung hervorhoben.

Zur Lage in Marokko.

Talla Marina. Der Anarchist der Marokkaner schickte eine polizeiliche. Die sollen sich unter Mithilfe ihrer Toten zurück. Auf französischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

Paris. (Priv.-Tel.) Das wichtige Ereignis von gestern ist, daß zwei algerische Stämme zum Feinde übergegangen sind. Es heißt sich, daß die Marokkaner gegen den Fürsten Abd el Kader aufständisch sind und die französische Mannschaft verjagt haben.

Wien. Der „Köln. Volksztg.“ antwortet bezüglich die vom Reichsanwalt für die nächsten Abschlüsse angeordnete Preisserhöhung für die Kohlen im Durchschnitt 50 bis 70 Pfennige für die Tonne.

Wien. Das Befinden des Vaters Schmidt, der vor einiger Zeit von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde, ist sehr ungünstig. Es ist Lungenerkrankung mit Nieren hinzugekommen.

Wissabon. Ähnlich wie ein Dekret des Königs veröffentlicht, demzufolge es den Friedensrichtern obliegt, die Uebertretungen der Verordnungen der kaiserlichen Behörden und der Polizeivorgaben abzuurteilen. — Der König, der Kronprinz und der Kriegsminister wohnen in Begleitung vieler Offiziere der Preiserteilung in einem Regimente bei. Der König unternahm alsdann in Begleitung des Kronprinzen eine Spazierfahrt durch die Stadt.

London. (Priv.-Tel.) Aus Wissabon wird gemeldet, daß ein starker Zyklon großes Unheil in der Stadt und Umgegend anrichtete. Er entwurzelte Bäume, zerstörte Häuser und verursachte eine allgemeine Verheerung. Elektrische Straßenbahnwagen wurden aus den Schienen geworfen. Ein vom Winde abgetragenes Dach tötete ein Badenmädchen. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

New York. (Priv.-Tel.) In der Nähe von Waterbury (Staat Connecticut) fuhr ein Eisenbahnzug in einem mit Arbeitern besetzten elektrischen Straßenbahnwagen, als dieser die Bahnkreuzung übersehen wollte. Acht Personen wurden getötet, zehn sehr schwer verletzt.

Lehrer an. Am Mittwochabend beriet der Schach die Mitglieder des Parlaments und die Minister zu sich und erklärte ihnen: Die Unruhen im Lande hören nicht auf. Das Parlament belacht sich mit Angelegenheiten der Exekutive und mischt sich in die Politik ein, ohne sich um seine eigene Aufgabe zu kümmern. Der Schach befahl dann den Ministern, in wenigen Tagen zusammen mit den Deputierten Maßnahmen zur Beruhigung des Landes auszuarbeiten, sonst würde er sich selbst mit dieser Sache befassen.

Deutsches und Sächsisches.

Dresden, 30. November.

Se. Majestät der Königin wird Sibyllenort heute abend verlassen und morgen früh wieder hier eintreffen. Zur heutigen königlichen Jagd auf Fuchs-Steiner Revier bei Sibyllenort waren Einladungen ergangen an den Landrat v. Schellha-Trebitz und den Major v. Schweinitz auf Farnelwitz.

Western abend 1/7 Uhr verschied infolge Verlahmung im Alter von 66 Jahren Herr Friedrich August v. Globig-Weissenbach, Oberst a. D., auf Frauenhain. Einsegnung und Beisetzungs erfolgen in aller Stille in Frauenhain Dienstag, den 3. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr.

Rebentregierung und sein Ende. In dem Wahlkampf, welcher den letzten Landtagswahlen voranging, ist von den Gegnern der konservativen Partei, als deren erster Führer Herr Geh. Rat Dr. Mehnert (bekanntlich Direktor des Landwirtschaftlichen Creditvereins für das Königreich Sachsen) gilt, die Frage der Rebentregierung in weitgehendster Weise aufgeworfen worden, und die liberalen Parteien werden kaum leugnen können, daß sie diesem Umstande einen guten Teil ihrer Erfolge im Wahlkampf verdanken. Wenn auch die von der konservativen Partei angeführte Intervention der Regierung nach den von dieser aus eigener Einrichtigung abgegebenen Erklärungen bei Gelegenheit der allerersten Einberufung nicht eingebracht worden ist, so ist das Kapitel Rebentregierung doch in den weiteren Verhandlungen des Landtags immer wieder berührt worden. Selbst die nachdrücklichsten und einmütigsten Erklärungen der Regierung haben die Vertreter der liberalen und sozialdemokratischen Partei nicht zu überzeugen vermocht, daß die Anhalte, welche einen Nachweis ungewöhnlicher Beziehungen zwischen maßgebenden politischen Persönlichkeiten und Organen der Regierung stützen könnten, zu geringfügig sind, als daß von einer unzulässigen Einflußnahme auf die Regierung berechtigterweise gesprochen werden könnte.

Am 16. d. M. erschien in der „National-Ztg.“ ein auch in andere Blätter übergegangener Aufsatz mit der fiktiven Ueberschrift: Ein Kapitel zur Frage der sächsischen Rebentregierung, der unter Bezugnahme auf eine Aeußerung des Abg. Dr. Joseph über die Befreiung des Landwirtschaftlichen Creditvereins vom Prospektzwange mit der Bemerkung schloß, daß Ministerium des Innern habe den Verdacht einer persönlichen Beeinflussung des Ministeriums durch den Geh. Rat Mehnert“ erregt, als es gegen die Ansicht der Handelskammern Dresden und Leipzig im Jahre 1900 den Landwirtschaftlichen Creditverein vom Prospektzwange befreite. Der „Nat.-Ztg.“ wurde darauf die im „Dresdn. Journ.“ und der „Leipa. Ztg.“ vom 22. d. M. abgedruckte Darlegung mit dem Ersuchen überhant, ihre Behauptung, daß dem Landwirtschaftlichen Creditverein bei der Befreiung vom Prospektzwange eine besondere Begünstigung gewährt worden sei, zu berichtigen. In dieser Darlegung war auf zwei, von der „Nat.-Ztg.“ nicht erwähnte, zur Beurteilung der Sache aber wesentliche Tatsachen hingewiesen worden: daß nämlich dieselbe Befreiung auch fünf anderen sächsischen und zwei nicht-sächsischen Grundkreditinstituten zu teil geworden war, also von einer besonderen Bevorzugung des Landwirtschaftlichen Creditvereins in dieser Beziehung nicht die Rede sein konnte, und

daß den von der Befreiung abstrahierenden Gutachten zweier Handelskammern die befragten sächsischen Handelskammern und des Landesbankrats gegenüberstanden. Die „Nat.-Ztg.“ ist hauptsächlich auf die gerichtliche Entscheidung, ihre unrichtige Behauptung zu berichtigen, in der Nummer vom 20. d. M. gezoGENER ERKLÄRUNGEN“ außer Stande, dem Ersuchen zu entsprechen, weil — man achte auf den Unterschied — weil Herr Abgeordneter Dr. Joseph nicht behauptet habe, der Landwirtschaftliche Creditverein genieße (hinichtlich der Prospektbefreiung) eine besondere Bevorzugung, sondern nur „der Creditverein genieße insofern eine Ausnahme, als er prospektfrei sei“. Dr. Joseph begreife daher nicht das Verlangen des Ministeriums auf Berichtigung einer nicht aufgehobenen Behauptung. Unbefangene Leser werden den Unterschied zwischen „Bevorzugung“ und „Ausnahme“ im vorliegenden Falle schwer begreifen. Dagegen werden sie es begreiflich finden, daß eine solche Berichtigung angeeignet erscheint, nachdem die angeführte ganz harmlose Behauptung des Dr. Joseph von der „Nat.-Ztg.“ als ein „interessanter“ Beleg für das Vorhandensein einer sächsischen „Rebentregierung“ angeführt wurde. Wenn die „Nat.-Ztg.“ sich darüber verwundert, daß wegen einer ganz beiläufigen Bemerkung eines Abgeordneten der große amtliche Dementiverapparat in Bewegung gesetzt worden sei, so übersieht sie, daß sie selbst dieser Angelegenheit in zwei Nummern mehr als 100 Zeilen gewidmet hat.

Der Sammlung von sächsischen Kunstpostkarten, die von der bekannten Kunsthändlerin von Kömmer u. Jonas in Dresden auf Veranlassung der Königin Witwe Carola von Sachsen herausgegeben wird, steht eine wichtige Vermehrung in Aussicht. Bekanntlich hat die Königin sich entschlossen, zum Festen der Fürsorge-Lungenkranke eine Serie von zunächst sechs farbigen Postkarten anfertigen zu lassen, die nach ihren eigenen Gemälden hergestellt werden. Ihrem Beispiel sind alsbald mehrere künstlerisch tätige Künstlerinnen insofern gefolgt, als sie auch ihrerseits die Waffen zur Reproduktion einer Reihe ihrer Kunstschöpfungen öffneten. Prinzessin Mathilde von Sachsen, die Gräfin Marie von Brandenburg, der König von Portugal, Prinz Eugen von Schweden. Auf Ansuchen der Königin hat nunmehr auch Kaiser Wilhelm II. sich bereit gefunden, in gleicher Weise das Wiederworte zu übergeben. Die kleinen Blätter werden zum ersten Male der Welt des Kaisers vielumrissenen Verhältnis zur Kunst und besonders zur Auffassung der Farbe in der Malerei nicht durch Worte, sondern durch die eigene schöpferische Leistung darlegen. In der Zweck der Veröffentlichung auf lediglich der, recht vielen durch Kauf der Karten die Verteilung an einem Liebeswerke zu ermöglichen, so geminnt die ganze Publikation doch durch die „Mitarbeiter“ ein ganz besonderes Interesse.

Ein sächsischer Kohlenlagerplatz soll bekanntlich bei dem Tolkowitzer Wasserwerk angelegt werden. Dieses Vorhaben hat zu Befürchtungen Anlaß gegeben, daß das Wiesengelande an der Elbe dadurch verunstaltet werden könnte. Diese Befürchtungen sind unbegründet. Die etwa 200 m breite Wiesenseite wird auch in Zukunft erhalten bleiben. Beabsichtigt ist lediglich, den kleinen Teil an der Blasewitzer Straße zwischen dem Wasserwerkgebäude und dem eingezogenen Eisenbahn als Kohlenlagerplatz einzurichten, wobei in gewohnter Weise dafür gesorgt werden soll, daß die Landschaft in keiner Weise verunstaltet wird. Die für den Kohlenlagerplatz bestimmte Fläche beträgt noch nicht den fünfzigsten Teil des gesamten Wiesengelandes, woraus zur Genüge hervorgeht, daß jene Befürchtungen unbegründet sind.

Der erste Märchen- und Geschichten-Abend von Hedwig Erbenbrecher im Gesellschaftshaus, Johann-Georgen-Allee 16, hatte eine kleine Gemeinde zusammengerufen, die der literarischen Erzählerin mit vieler Zustimmung lauschte. Sie leitete ihre Geschichten mit einer „Quertüre ohne Ruten“ von Karl v. Schöler ein, einem Stückchen, das nicht recht geeignet scheint, wirkliche Märchenstimmung vorzubereiten, dem man aber gut sein muß wegen des hübschen Gedankens, dem Märchen auch in der allermodernsten Wirklichkeit Raum zu geben. Ausnehmend festlich und ergreifend wirkte das Märchen aus „Tausend und eine Nacht“, die Geschichte eines Mannes, der Zeit seines Lebens nicht wieder lachte. Eine heitere, drastische Rede enthielt Rosaggers „Sonnensinner“, die jetzt sechs Fächer hervorrief. Dieses begeisterte sich noch bei der reizenden Erzählung „Der Eisbrunnen“ von Rudolf Paumbach. Den Schluß bildete ein Märchen von Richard Leander von der „Königin, die keine Pfefferkörner baden, und dem König, der nicht das Brummeisen spielen konnte“.

Ein zweiter Abend mit anderen Geschichten findet am Mittwoch in demselben Räume statt; Kinder von 8 Jahren an haben Zutritt. Heute ist Freitag, ein Tag, der sich noch durch mancherlei Gerüchte und alte, aber längst vergangene Sitten auszeichnet. Das früher nur in der Silvesternacht geübte Bleigießen, Pantoffelwerfen und Salzfischbilden werden auch heute noch viel von den Tamen und Kindern probiert; freilich — die meisten Menschen haben zu solchen überhabten Spielereien keine Zeit mehr und solchen harmlosen Zeitvertreib nicht nötig, mangelt doch meist die Möglichkeit und das Bedürfnis nach solcher Beschaulichkeit, die unsere Antworten oft so alltäglich macht.

Polizeibericht. 30. November. Seit dem 14. d. Mts. fehlt vom Empfangsbücherboden Dresden-Artefischstadt eine

Theodor Richter; namentlich die ausser genannte Gabe hat Zweifel aufkommen über die Notwendigkeit orchestraler Grundierung. Als Hauptwert kam zur Ausführung Friedrich Riels „Stabat mater“ für dreistimmigen Frauenchor, Soli und Orchester, eine Schöpfung des durch seinen „Christus“ bekannten Berliner Meisters, die durch ihren Längen ermüdend wirkte, zumal fehlende Kontraste fehlten, und die ohne die erhoffte Wirkung blieb. Schade um die Nebensumme von Akte und Angabe! Zudem kam, daß von der Chor im letzten Teile des Werkes den führenden Stimmen entwand, kopflos davoneilte und sogar einen Eintrag verpasste, sodas abgeklopft und wieder angefangen werden mußte. Der Schlafertigkeit des Orchesters, Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100, ist es zu danken, daß größeres Unheil ausblieb. Das Sopranfaisong Frau Kantor Franze, die noch hart in den Anfängen der Reklultur steht; künstlerische Gepräge dagegen verlieh dem Ganzen die Konzert- und Oratorienleiterin Fel. Alberti, die ihre Kapartie, und hervorragendem Gesängen durchführte und die sich als Solistin mit bekannten Qualitäten auch weiterhin in dem Pianofortstück „An die Nacht“ von Rob. Wolfmann behauptete. Den Abend beschloß eine Szene „Die Waise“ für Chor, Soli und Pianofort (das Orchester mußte einer nicht mehr möglichen Probe wegen wegfallen) von A. H. Meyer (aus dem Deutsch. Opern). Frau Hanna Boden bewährte sich hierbei als himmlische, höhere Sopranistin und Herr Hofoperntänzer Emil Fischer als ein trefflicher, nußfälliger empfindender Bariton; sein schätzbares Gehaltungsvermögen zeigte sich in günstigem Lichte bei der mit verdientem Beifall aufgenommenen Wiebergabe von Drafeskes „Paulantab“ (mit Orchester). Die Trohuna, daß die Aufführung erst gegen halb 11 Uhr zu Ende sei, erwies sich als eine Leere; man hatte sich mit dieser Zeitangabe um 30 Minuten getrtt. Für Gebrauch kündigt die Vereinarung zu gleichem wochentägigen Zwecke die Veranhaltung eines „Lustigen Vieder-Abends“ an, u. a. mit Gebärden und Reigenliedern.

Welchheit für Literatur und Kunst. Zu einem auferst himmungsvollen und an poetischen Eindrücken reichen Abend hatten sich die Mitglieder der „Welchheit für Literatur und Kunst“ am Mittwoch in den „Drei Raben“ versammelt. Ottomar Casing las einzelne Abschnitte „Aus eigenen Romanen“. Der Vortragende

hat u. a. für seine wertvollen Schöpfungen aus jüngerer Zeit: „Familie P. C. Behm“, „Parität Mahne“, „Die Darnesoper“ usw. viel Anerkennung gefunden. Die neuesten Erzeugnisse seiner dichterischen Tätigkeit sind durch die Veröffentlichung in der „Woge“ und in „Westermanns Monatsheften“ auch einem größeren Kreise zugänglich geworden. Im Gegensatz zu dem im Vorjahre Gebotenen entrollte der Redner vor dem geistigen Auge der Zuhörer diesmal nur ernste Bilder. Die Nähe der Weihnachtszeit veranlaßte ihn zum Vortrag des Märchens „Das Kind und das Leben“. Es schildert den Sieg über die dunklen Gewalten des Todes, der bereits seine Schwingen über ein so schwerem Nieber erkranktes Kind gebreitet hat, das in seinen Phantasien das künftige Leben überblickt und es dennoch bejaht, weil die Mutter den Verlust des Kindes nicht ertragen würde. Hieran schlossen sich die Eingangsschritte der Novelle „Die Schwester“, die eine ergreifende Schilderung der Gattlichkeit geben. Den Schluß bildete die zu einem noch ungedruckten Roman gehörige Sage „Die Unterirdischen“, deren Held zwar blind, aber doch innerlich sehend wurde. Mit Spannung folgten die Anwesenden den abgeklärten und in vollendeter Form gebotenen Vorträgen und belohnten sie durch verdienten Beifallsbezeugungen. — Der hellverleuchtete Vortrager, Herr Rechtsanwalt Dr. Galle, dankte dem Redner noch besonders und machte verschiedene Mitteilungen geschäftlicher Natur. — Der Balladen-Abend des Dr. Böttcher Freiherrn von Münchhausen soll am 11. Dezember im Konzertsaale des „Zoologischen Gartens“ stattfinden und wird auch Gästen bei Einnahme von Karten zugänglich sein.

Das Weis des Volkendeten, ein Legendendrama von Karl Gjellerup, dem bekannten, hier lebenden dänischen Dichter, der vor Jahresfrist der deutschen Leserschaft den mit großem Beifall aufgenommenen indischen Legendendrama „Der Pilger Ramonita“ geschenkt hat, ist loben in vorzüglich angelegter Buchausgabe (Literarische Anstalt Frankfurt a. M.) verhandelt worden. Die bedeutungsvolle Dichtung, über der das verlässliche Zeugnis einer zur vollen Reife gediehenen Dichtereinfaltung liegt, schildert, vom Vortitel „Die große Enttarnung“ ausgehend und in drei Akten mächtig sich steigend, den Kampf des mit allen Ehrenstufen und Seligkeiten des Unendlichen ringenden Weibes, die den Heiligen seinem Welterlösungswerke

entfremden und den Buddha gewordenen Gatten zu sich in die Leidenswelt herabsiehen will, bis sie zuletzt gestehen muß:

„Heil mir, daß ich im Kampf so unterlag! Daß nicht das Weib und nicht die Königin Zum Wanken Dich gebracht; daß Du mich zwangst, Zu Dir hinauf zu steigen und fest stehend Mir hilff, wo meine eigne Kraft verlag.“

Der Dichter hat es verstanden, die aus Mitleid und Erziehungsehrlichkeit herausgeborene Wundergestalt des Buddha zu einem festhaft einberührenden Dramenheroen so zu verformen, daß man es hier mit einem Buchdrama im gewöhnlichen Sinne des Wortes keineswegs zu tun hat. Es wäre wahrlich auf die Probe an, ob ihm nach dem bekannten Mat Hebbels der Verlust einer Doppelschöpfung von Drama und Theaterstück gelungen ist, und es wäre ihm zu gönnen, wenn von den paar deutschen Bühnen, die sich diesen Verlust zu leisten in der Lage sind, das Dresdner Königl. Schauspiel voranziehen wollte. F. K. E.

Nach Baureuther Muster. Der Plan der berühmten amerikanischen Sängerin Nordica, in der Nähe von New York ein Theater nach dem Muster des Münchener Prinz-Regenten-Theaters zu errichten, hat, wie man durch Ernst v. Bokart erfährt, bereits ansehnliche Gestalt angenommen. Die Künstlerin hat ein Terrain oberhalb der Stadt an den waldigen, mit Birken behandelten Hügelstern des Doyon erworben. Der Theaterbau wird innerhalb großer Parkanlagen stehen, in denen Räumlichkeiten für eine ständige Kunstausstellung angelegt werden sollen. Die neue Bühne soll keine Star-Bühne werden wie das Metropolitan-Theater, wo sich ja eigentlich nur die Stars aus aller Herren Ländern gegen riesige Honorare hören lassen. Vorabsicht ist vorläufig die Aufführung von drei Wagner-Opern, drei italienischen Opern oder Werken Mozarts. Aufwendbar werden Schafispeare-Stücke im Original gegeben werden. Aus diesen Prinzipien des Unternehmens ergibt sich, daß es nicht geradezu als Konkurrenz für Baureuth geplant ist. An Bokart nun ist die Künstlerin mit dem Antrage herangetreten, ihr 18 Monate lang, vom April 1908 bis Oktober 1909, als künstlerischer Bauleiter und als Regisseur der ersten Saison zur Seite zu stehen. Er ist nicht abgeneigt, diesem Ersuchen stattzugeben.